

# «Andere hätten gerne so viel Wachstum»

**STÄDTEBAU** Am Montagabend hatte der künftige Winterthurer Stadtbaumeister Jens Andersen seinen ersten öffentlichen Auftritt. Viel liess er sich zu seinen Visionen nicht entlocken. Klar wurde aber, dass er die wachsende Stadt positiv sieht.

Die Auftaktveranstaltung zu den Europäischen Tagen des Denkmals im Alten Stadthaus am Montagabend war gut besucht. Viele wollten Jens Andersen kennen lernen, den neuen Stadtbaumeister. Andersen tritt seine Stelle im Oktober an, bisher war er Stadtbaumeister in Schaffhausen. Zusammen mit seinem Vorgänger Michael Hauser, «Hochparterre»-Chefredaktorin Rahel Marti und Architekt Stephan Popp diskutierte er auf Einladung der Denkmalpflege zum Thema «Der Stadtbaumeister gestern – heute – morgen».

«Wie viel Macht braucht ein Stadtbaumeister?», wollte Moderator Jakob Bächtold, stellvertretender «Landbote»-Chefredaktor, wissen. Er bezog sich damit auf das Denkmaltage-Motto «Macht und Pracht». Popp fand, wenn man davon ausgehe, dass der Stadtbaumeister sich für die öffentliche Sache einsetze, habe er eigentlich zu wenig Macht. Hauser sagte, er hätte gerne mehr Macht gehabt. Klagen könne er aber nicht. «In Winterthur steht

der Stadtbaumeister dem Hoch- und dem Städtebau zusammen vor, das ist attraktiv.» Andersen war der Meinung, ein Stadtbaumeister solle das umsetzen dürfen, wofür er zuständig sei. «Am liebsten wäre mir, ich hätte die Kompetenzen, Projekte von der Idee bis zum Vollzug umzusetzen», meinte er scherzhaft.

Weiter ging es um die Frage, ob ein Stadtbaumeister eine Vision brauche. Journalistin Marti sagte, beim «Hochparterre» stehe Vision auf der Liste verbotener Wörter. «Wir reden lieber von



«Ich möchte die Qualitätsdiskussion weiterführen.»

Jens Andersen,  
neuer Stadtbaumeister

Ideen.» Andersen erklärte, für Schaffhausen habe er klare Ideen gehabt. «Aber diese kamen auch erst nach drei bis vier Jahren. Sie entstehen, wenn man sich mit der Stadt beschäftigt. Für Winterthur bin ich noch nicht so weit.» Ob er denn zumindest an Ideen seines Vorgängers anknüpfen wolle, fragte Bächtold. «Ich möchte sicher die Qualitätsdiskussion weiterführen. Das heisst, dass wir das Wettbewerbswesen weiter pflegen und Investoren auch künftig bei qualitativen Fragen begleiten.»

## Monumente eher bei Privaten

Und wie wichtig ist Pracht beim Bau? Winterthur setze eher auf Understatement, sagte Popp, der unter anderem den Wettbewerb für das Baufeld 3 im Werk 1 gewonnen hat. «Heute ist Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema. Es ist darum nicht erstrebenswert, prächtig zu bauen. Vielmehr ist wichtig, dass man sich aufgehoben fühlt.» Auch Hauser fand, man müsse vor allem sorgfältig bauen. «Monumente gibt es heute eher in der Museumswelt oder dann bei privaten Firmen wie Novartis.» Marti entgegnete, man müsse nicht auf Private warten. «Wir bauen für uns, da ist nur das

Beste gut genug. Architektur muss die Herzen ansprechen.»

## Umstrittenes Pildach

Ob es denn am Mut fehle, Neues zu wagen, fragte Bächtold. Das habe schon etwas, fand Andersen. «Wir müssen eine Verdichtung vollziehen und es gilt aufzupassen, dass wir aus dem Mittelmaass rauskommen.» Und Hauser hielt fest, es sei wichtig, zwischen durch auch einmal auszurechnen, wie man das bei den Stadthäusern auf dem Areal im Werk 1 getan habe.

Zum Schluss richtete das Publikum Fragen an die Runde. Eine Dame wollte wissen, wie das Pildach am Bahnhof eingeschätzt werde. Marti sagte, sie sei wenig begeistert. Durch das Dach nehme man den Platz gar nicht mehr wahr. Hauser, während dessen Amtszeit das Werk entstand, sagte, er stehe zum Pildach. «Falls es Ihnen nicht gefällt, nehmen Sie es entspannt. In 30 Jahren wird es wohl wieder etwas Neues geben.»

Ein Anwesender fragte Andersen, wie sich Schaffhausen und Winterthur unterscheiden. Hier

kam der neue Stadtbaumeister in Fahrt: «Schaffhausen schrumpft, das Bevölkerungswachstum stagniert. Wir suchten stets, Leute anzulocken. Als ich nach Winterthur kam, hörte ich nur, man wolle keine Leute mehr, das kostete nur. Ich verstand die Welt nicht mehr.» Wachstum sei etwas Gutes, so könne man sich, etwa im Vergleich zu Zürich, neu positionieren. «Will man Arbeitsplätze schaffen, braucht es auch Leute, die diese ausfüllen. Ich sehe Wachstum als eine Chance», sagte Andersen. *Mirjam Fonti*

## PROGRAMM DENKMALTAGE IN WINTERTHUR

Im Rahmen der Europäischen Denkmaltage unter dem Thema «Macht und Pracht» finden in Winterthur diese Woche zahlreiche Veranstaltungen statt:

- Mittwoch, 6. 9., 17.30 Uhr, Schloss Mörsburg: Von der Grafenburg zum Museumsschloss
- Donnerstag, 7. 9., 17.30 Uhr, Eingang Wintower: Vom Sulzer-Hochhaus zum Wintower – mehr als nur ein Hochhaus
- Freitag, 8. 9., 18 Uhr, Stadtbibliothek: Schöner wohnen
- Samstag, 9. 9., 10 Uhr und 15.30 Uhr, Brunnen vor Stadt-

haus: Stadthaus Winterthur – Ein Tempel für die Demokratie

- Samstag, 9. 9., 10 Uhr, Museumstrasse 52: Von der Muse geküsst: Kunst in Winterthur um 1900
- Samstag, 9. 9., 13.30 Uhr, St.-Galler-Strasse 42 F: Sidi – Erfolg und Untergang einer grossen Fabrik
- Samstag, 9. 9., 13.30 Uhr, Ecke West-/Wülfliingerstrasse: 6 Siedlungen, 50 Jahre sozialer Wandel, eine Gartenstadt
- Samstag, 9. 9., 14 Uhr und Sonntag 10. 9., 11.30 Uhr, Hal-

- denstrasse 95: Von der Direktorenvilla zur Kunstsammlung
- Samstag, 9. 9., 15.30 Uhr, Villa Bühler: Zwei Grossbürger – zwei Lebenswege
- Sonntag, 10. 9., 11 Uhr, Museum Oskar Reinhart: Formen der Macht
- Sonntag, 10. 9., 11.30 Uhr, Haldenstrasse 95: Edle Damen und Herren in prachtvollen Gewändern (Kinderführung).

Details zum Programm unter <https://are.zh.ch/internet/baudirektion/are/de/archaeologie/denkmalpflege/etd.html>. red

# «Macht und Pracht» öffnet sonst verschlossene Tore



Verborgene Schätze offenbaren sich dem Besucher von Givaudan-Areal und Villa Schlosshalde: Arbeiterinnen bei der Verarbeitung von Gemüse in Kempththal und einheimischer Barock in Pfungen.



Nestlé Historical Archives, Vevey / Jb

**LINDAU/PFUNGEN** Wer war Julius Maggi und wer liess sich eine prunkvolle Villa bauen? Antworten auf diese Fragen liefern die Denkmaltage in Pfungen und in Kempththal.

Für einmal hinter Tore blicken, die normalerweise für die Öffentlichkeit verschlossen sind: Das können Interessierte in der Region Winterthur beispielsweise am Samstag in der Villa Schlosshalde in Pfungen und am Sonntag auf dem Areal der ehemaligen Maggi-Fabrik in Kempththal.

An den Europäischen Tagen des Denkmals finden am kommenden Wochenende in der ganzen Schweiz sowie in 50 europäischen Ländern kostenlose Führungen, Spaziergänge und Workshops statt. Sie sollen zeigen, welches Know-how hinter der Erhaltung von historisch bedeutenden Bauten steckt.

Bis zu 20 Millionen Menschen nehmen europaweit jeweils an

den Veranstaltungen teil. In der Schweiz können die Besucher zwischen 100 Orten wählen, in der Region und Stadt Winterthur zwischen 18 Veranstaltungen. Am Schweizer Programm sind die Fachstellen für Denkmalpflege und Archäologie sowie zahlreiche weitere im Bereich Kulturerbe engagierte Institutionen und Private beteiligt. Sie werden von der Nationalen Informationsstelle zum Kulturerbe (Nike) koordiniert.

«Macht und Pracht» ist der Titel der Denkmaltage in diesem Jahr. Burgen und Schlösser, Rathäuser, das Bundeshaus, Kirchen oder Stadthäuser: In solchen Gebäuden materialisiert sich Einfluss, hier werden Machtansprüche demonstriert und Macht zementiert, wie die Nike in einer Medienmitteilung schreibt.

Die Villa Schlosshalde in Pfungen liess sich der Besitzer der dortigen Tuchfabrik 1888/89 vom Winterthurer Architekten

Ernst Jung bauen. Die Backsteinvilla mit grosszügiger Parkanlage zeugt laut Informationsbroschüre der Nike «von einer unternehmerischen Elite, die ihren Reichtum offen zeigte und ihren Machtanspruch mit dem Formenrepertoire des Patriziats zum Ausdruck brachte».

## Apéros in Garten und Keller

Garten und Schlosskeller werden gerne für Apéros gemietet, die historischen Räume hingegen von der Stiftung des Zürcher Heimatschutzes, welche die Villa betreut, nur in Ausnahmefällen geöffnet. Eine solche Ausnahme ist der kommende Samstag. An diesem Tag kann der Park zwischen 10 und 17 Uhr frei besichtigt werden. Zur vollen Stunde führt Stiftungsrätin Petra Röthlisberger zwischen 11 und 16 Uhr durch die Räume im Hochparterre. Diese sind meist im Original erhalten.

Auf dem Areal der ehemaligen Maggi-Fabrik in Kempththal tau-

chen Besucher in die Geschichte der Fabrik und des Fabrikanten Julius Maggi ein. Sie erfahren etwa, welche sozialen Errungenschaften auf das Konto des Sohnes eines italienischen Einwanderers gehen. So schaffte er etwa die Arbeit am Samstagnachmittag ab, organisierte die Krankenversorgung der Beschäftigten und führte eine Kantine ein, damit sich die Arbeiter ordentlich verpflegen konnten.

Soziales Engagement stand indirekt sogar hinter der Erfindung der Suppenwürze, wie Myriam Schlesinger, Mitarbeiterin der kantonalen Denkmalpflege, sagt. Sie ergab sich quasi als Nebeneffekt bei der Entwicklung von Fertigsuppen aus eiweissreichen Hülsenfrüchten, sogenannten Leguminosen. Fabrikarbeiter litten in der aufkommenden Industrialisierung an Fehl- und Unterernährung, da das Geld für die Lebensmittel und die Zeit fürs Kochen fehlte.

## «Soziales Engagement stand indirekt hinter der Erfindung von Suppenwürze.»

Myriam Schlesinger,  
kantonale Denkmalpflege

«Es ist viel Bildmaterial aus der Zeit der Maggi-Fabrik vorhanden», sagt Schlesinger. So würden etwa auch alte Werbe- und Produktionsfilme gezeigt. Für Kinder wird am Denkmaltag eigens ein Erlebnispfad eingerichtet. Sie können spielerisch das Areal und die Gebäude entdecken.

## Blick in die Zukunft

Besucher erhalten aber auch einen Blick in die Zukunft. Was geschieht nun mit dem Areal, wie wird es künftig genutzt? Zwei Dinge sind bereits bekannt: Der Riechstoff- und Aromenhersteller Givaudan braucht zusätzliche Büroarbeitsplätze und stockt deshalb die ehemalige Kisten-naglerei auf. Für 120 Millionen Franken entsteht ein Forschungszentrum. Der Spatenstich ist im April 2016 erfolgt. *neh*

Europäische Tage des Denkmals:  
[www.hereinspaziert.ch](http://www.hereinspaziert.ch)